

Wolf unter Wölfen

Von Johanna Esser

Gewitter, Platzregen, Müdigkeit und 1 Uhr mitten in der Nacht – egal! Ich war in Merzig bei Werner Freund und seinen Wölfen angekommen. Als Canis-Studentin (CANIS-Zentrum für Kynologie) lag nun im Rahmen eines Praktikums eine aufregende Zeit bei dem Wolfsverhaltensforscher Werner Freund und seinen Wölfen vor mir. Ein Wurf von fünf jungen Polarwölfen sowie siebzehn erwachsene Wölfe verschiedener Wolfsunterarten (z.B. Polarwölfe, Europäische Wölfe, Indische Wölfe), sollten mir in der kommenden Zeit tiefe und faszinierende Einblicke in das Leben der Wölfe und das Leben Werner Freunds ermöglichen.

Werner Freund oder eine aussterbende Art Mensch

Werner Freund ist ein ungewöhnlicher Mensch, und einer der aussterbenden Art dazu – leider! Seit 1977 lebt Werner Freund mit seinen Wölfen im Merziger Wolfspark zusammen. Das heutige Areal baute er mit Unterstützung der Stadt Merzig und des „Förderkreises Merziger Wolfsgehege e.V.“ auf seine momentane Größe von 4,5 ha aus. Um wie er so eng mit Wölfen zusammenzuleben, sind einige Eigenschaften unerlässlich:

1. **Instinkt**
2. **Ablegen menschlicher Gewohnheiten**
3. **Annehmen von wölfischem Verhalten**
4. **Einfühlungsvermögen in die tierische Psyche**
5. **Mut zum Risiko**
6. **Gutes und schnelles Reaktionsvermögen**

„Diese Fähigkeiten hat man, oder man hat sie nicht“, sagt Werner Freund klar und deutlich. „Die Möglichkeit, sie sich anzutrainieren sind sehr begrenzt“, so Werner Freund weiter. Werner Freund selbst weiß die Stimmungen bei den Wölfen sehr präzise einzuordnen. „Angriffe, zum Beispiel bei Rangordnungskämpfen, kommen nie überraschend, sondern kündigen sich immer durch bestimmte Verhaltensweisen an. Dann muss man schnell und treffsicher reagieren können, ansonsten geht man unter. Außerdem muss man immer aufmerksam, und eine Sekunde schneller als der potentielle Angreifer sein. Um es kurz zu machen: Man braucht die Eigenschaften, die auch einen Wolf als Rudelführer auszeichnen“, beschreibt Werner Freund solche Situationen.

Nach seiner Meinung ist die Wesens – und nicht die Körperstärke das entscheidende Merkmal für die Führungsqualitäten eines Wolfes. Und die ist nach Werner Freunds Erfahrungen angeboren, und nicht erlernbar. „Eben genau wie bei uns Menschen“, kommentiert Werner Freund das Ganze mit einem Augenzwinkern.

Durch das ständige Zusammenleben mit den Wölfen ist Werner Freund bewusst geworden, dass viele alte Vorurteile der Menschen gegen die Wölfe noch immer einen großen Teil der Wahrnehmung bestimmen. Hierbei spielen Angst und Unkenntnis noch immer eine große Rolle. Sie sind also noch immer präsent, die Geschichten über den Wolf als schreckliches Raubtier, als blutrünstiges Monster oder als Viehdieb. Dieses falsche Bild des Wolfes in der Öffentlichkeit will der engagierte Wolfsforscher zurechtrücken! Eine Lebensaufgabe!



*Der 73-jährige Werner Freund
beim Kontaktliegen mit
seinem neuen Wolfsrudel*

Das Zusammenleben: Werner und die Wölfe

Beutegreifer Tier – Beutegreifer Mensch.

So hat sie die Schöpfung geschaffen und so leben sie seit Jahrtausenden. Der Wolf ist Beutegreifer geblieben, aus dem Menschen ist zum Teil ein entartetes, überzüchtetes, naturentfremdetes und egoistisches Supermarktraubtier geworden.

Seit über dreißig Jahren lebt Werner Freund mit Wölfen der verschiedensten Wolfsunterarten im Wolfspark Merzig zusammen. Alle Wölfe wurden von ihm, seiner Frau Erika und wechselnden Mitarbeitern aufgezogen. Dabei übernimmt Werner Freund die Mutterrolle, wodurch es dann zu einer engen Verbindung zwischen ihm und den Wölfen kommt. Auf die Frage, wo er sein umfangreiches Wissen her hat, antwortet Werner Freund: „Studierte ich an der „Universität Kammerforst“! Meine schlauesten Alphawölfe sind meine Professoren. Von Ihnen habe ich wölfisches Verhalten erlernt, sie eröffneten mir durch jahrelanges Zusammenleben und Beobachten den Sprung in die Wolfswelt“. Sind die Wölfe ca. ein Jahr alt, ist es wichtig dass Werner Freund sich gegenüber dem Alphawolf am Beutetier durchsetzt, indem er dieses vor ihm in Anspruch nimmt. Dann kann es schon mal passieren dass das Verhältnis zwischen Werner Freund und dem Alphawolf durch einen Kinnhaken geregelt werden muss, wenn es beispielsweise darum geht, wer zuerst an das Beutetier gehen darf.

Im Rudel der erwachsenen Wölfe ist Werner seit Jahren das „oberste Wolfstier“, und steht über dem Alphawolf und der Alphawölfin. Geführt wird jedes Rudel jedoch vom jeweiligen Alphawolf. Viele Gesetze im Wolfsrudel lernte auch Werner erst durch das lange Zusammenleben mit den Wölfen.

Ein Beispiel: Werner darf nicht zu einem rangniedrigen Wolf hingehen. Nach den Gesetzen der Wölfe geht der ranghöhere Wolf nie zu einem rangniedrigerem Wolf. Da Werner in seinen Rudeln die Position des obersten Wolfes einnimmt, würde der Alphawolf dies als einen Angriff von Werner auf diesen Wolf ansehen und ihn daraufhin ebenfalls angreifen.



*Bordercollie-Welpe und
gleichaltriger Polarwolf-Welpe – es gibt bereits
große Verhaltensunterschiede*

Menschliches Handeln und Denken oder gar Mitleid sind hier eindeutig fehl am Platz. Obwohl Werner nach eigenen Angaben alle Wölfe gleich gern hat, darf er also z.B. keine Verbindung zu einem rangniedrigen Wolf aufnehmen. Alle unsere Hunde stammen vom Wolf ab, aber durch jahrtausendlange Züchtung und Kreuzung sind sie vom Menschen domestiziert worden. Der Wolf lässt sich nicht domestizieren, darum hat Werner Freund sich von den Wölfen „lupifizieren“ (lat. Lupus - der Wolf) lassen. Werner

ist Wolf geworden und als Mensch einer von Ihnen. Für Außenstehende schwer zu verstehen, gelingt sein Zusammenleben mit den Wölfen auf diese Weise seit Jahren.

Wolf nicht gleich Hund!

Auch wenn der Hund vom Wolf abstammt und vieles von dessen Verhaltensrepertoire zeigt – die Unterschiede zwischen Wildtier und domestiziertem Haustier sind nicht zu verkennen.

Während meines Praktikums hatte ich das Glück, dass Werner Freund einen Wurf junger Polarwölfe aufzog und dass zur gleichen Zeit ein Wurf Hundewelpen (Bordercollie/Schäferhund) zur Beobachtung und zum Vergleich vorhanden war. Die Welpen beider Würfe waren ca. sieben Wochen alt. Was sofort auffiel war das unterschiedliche Fluchtverhalten der Hunde und der Wölfe. Die Hundewelpen zeigten keinerlei Fluchttendenzen bei Begegnungen mit Menschen oder anderen Tieren. Im Gegenteil: Sie bemühten sich stets darum Kontakt zum Menschen, auch zu Ihnen unbekanntem Menschen herzustellen. Sie zeigten also sowohl anderen Welpen gegenüber als auch dem Menschen gegenüber soziales Verhalten. Eine wesentliche Voraussetzung für die Möglichkeit dieser zweifachen Prägung des Hundes ist die gering entwickelte Fluchttendenz schon bei den Hundewelpen. Aufgrund dessen können auch Welpen, die in ihren ersten Lebenswochen meist bei der Mutter und ihren Geschwistern gehalten werden, nach der üblichen Trennung (8 bis 12 Wochen), noch immer eine Bindung an den Menschen entwickeln.

Bei Wölfen ist das fast nie möglich. Hier erfolgt der Prozess des Erlernens sozialer Identifikation und das Erkennen von Artgenossen in frühesten Kindheit. Später lässt sich das nur schwer ändern. Durch diese frühe Ausprägung des Fluchtverhaltens, wird meist eine Sozialisation an Artfremde verhindert. Bei Wölfen ist der Zeitraum, in welchem eine Sozialisation an den Menschen möglich ist also nur sehr kurz. Auch was den Rudelzusammenhalt betrifft zeigten sich schon bei den Welpen der beiden Rudel einige Unterschiede.

Die jungen Wölfe zeigten von Anfang an sehr starken Rudelzusammenhalt. Es war beispielsweise nicht möglich, mit nur einem Wolf spazieren zu gehen bzw. einen einzelnen Wolf vom Rudel zu trennen. Auch in fremder Umgebung schlossen sich die Wölfe sofort zum Rudel zusammen, beobachteten und warteten gemeinsam ab.

Ganz anders verhielten sich die Hundewelpen. Es war kein Problem mit nur einem Hund spazieren zu gehen oder einen Welpen vom Rudel zu trennen. In fremder Umgebung



*Spielstunde bei den Polarwölfen.
Werner Freund wird zur „Wolfsmutter“*

verhielten sich die Welpen wesentlich unbedarfter als die jungen Wölfe, zerstreuten sich in alle Himmelsrichtungen im Gehege, schnüffelten überall herum, knabberten alle möglichen Gegenstände an und zeigten keinerlei Misstrauen der neuen Umgebung gegenüber.

sich mit seinem Verhalten auf diesem Wege optimal an die Anforderungen eines Wildtieres an. Der Hund hingegen muss ganz andere Verhaltensweisen und Eigenschaften entwickeln um mit seiner heutigen Umwelt klarzukommen! Beide, Hunde sowie Wölfe, passen sich den notwendigen Gegebenheiten perfekt an.

Warum ein Wolfspark?

Am liebsten würde Werner Freund mit seinen Wölfen in freier Wildbahn arbeiten. Das geht aber nicht, weil der Mensch allein schon durch seine geringere körperliche Leistungsfähigkeit nicht mit dem Wolf mithalten könnte. Die großen Merziger Freigehege bieten die Möglichkeit, die Wölfe eingehend zu beobachten und zu erforschen. Gleichzeitig wird auf diesem Wege dafür gesorgt, dass die Menschen aus Unkenntnis entstandene Vorurteile abbauen können.

Und nicht nur das! Werner Freunds Arbeit mit den Wölfen stößt weltweit auf Resonanz, die Besucherzahlen aus dem In- und Ausland nehmen ständig zu.

Und wie wird es in der Zukunft mit dem Merziger Wolfspark weitergehen? Darauf hat Werner Freund eine klare Antwort: „Die Wölfe sind nicht für mich, sondern ich bin für die Wölfe da“!

Sein Leben hat der 73jährige ganz den Wölfen verschrieben, und das wird auch so bleiben! Lust auf einen Ausflug zu Werner Freund und seinen Wölfen!? Der Wolfspark Merzig ist täglich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang geöffnet und kann kostenlos besichtigt werden. An jedem ersten Sonntag im Monat findet vor dem Gehege der weißen Polarwölfe um 16 Uhr eine kostenlose Führung von und mit Werner Freund statt. Gruppenführungen sind ab vierzig Personen und nur nach Vereinbarung möglich.

Tel. und Fax: 06861/911818

Eins weiß ich genau: Ich werde wieder nach Merzig zu den Wölfen kommen! Denn soviel über Wölfe, Hunde und auch Menschen habe ich bisher nirgends gelernt!

*Adresse der Autorin für Anfragen oder Veröffentlichungen:
Johanna Esser, Geibelstraße 55, 22303 Hamburg, Mobil: 0179/4671800*